

„Der Ausverkauf hält an“

BÖRSE Gianni Hirschmüller über Aktienabstürze und das Ausmaß der Krise.

HALLE/MZ - Wie weit geht die Talfahrt der Börsen? Unser Redakteur Steffen Höhne sprach mit Börsenexperte Gianni Hirschmüller.

Die Börsen stürzen weltweit ab. Sind die Aktienhändler in Panik?
Hirschmüller: Ja. Dies trägt Züge von Panik, ohne Zweifel.

Was sind die Gründe für die massiven Kursverluste?

Hirschmüller: Der Vertrauensverlust, der an den Finanzmärkten herrscht. Die Teilnehmer im Aktienmarkt realisieren derzeit, dass die Krise der Banken so fortgeschritten ist, dass die gesamte Wirtschaft deutlich in Mitleidenschaft gezogen wird. Der Umfang der Finanzkrise hat viele Händler offenbar überrascht. Die Unternehmen werden nun neu bewertet. Die Börsenwerte werden den trüben Wirtschaftsaussichten angepasst.

Die Kurse von vielen Industrie-Unternehmen kommen regelrecht unter die Räder. Das ist doch nicht mehr rational?

Hirschmüller: Man muss verstehen, dass die Liquidität der Banken - das Öl des Wirtschaftskreislaufs - ein rares Gut geworden ist. Die Bankenkrise trifft die Realwirtschaft. Denn die Unternehmen sind auf ein funktionierendes Finanzwesen angewiesen. Es wird eine Kreditklemme befürchtet.

Die Kurse stürzen brutal ab, wer verkauft am Markt?

Hirschmüller: Es verkaufen vor allem die, die verkaufen müssen. Zum Beispiel Fondsgesellschaften, bei denen die Kunden ihr Geld zurückziehen.

ZUR PERSON

Gianni Hirschmüller

Der geleimte Banker Gianni Hirschmüller (40, Foto) ist Gesellschafter des von ihm mitbegründeten Beratungsunternehmens Cognitrend GmbH in Frankfurt (Main). Das Unternehmen liefert verhaltenensorientierte Kapitalmarktanalysen für Banken, Versicherungen und Fondsgesellschaften.



FOTO: COGNITREND

Die Fonds brauchen also Bares, um Kunden auszuzahlen?

Hirschmüller: Ja, sie müssen teilweise Anleger auszahlen. Dazu müssen sie Aktien verkaufen. Dies Phänomen sieht man auch an den Rohstoffmärkten, die vor einigen Monaten noch sehr „en vogue“ waren und wo jetzt Gelder massiv abgezogen werden. Die Folge sind abstürzende Kupfer- und Ölpreise.

Gibt es ein natürliches Ende der Talfahrt, etwa wenn der Buchwert eines Unternehmens den Aktienwert übersteigt?

Hirschmüller: Nein, dies muss nicht zwangsläufig so sein. Wir haben schon öfters gesehen, dass Konzerne unter ihrem Unternehmenswert gehandelt wurden. Wenn die großen Anleger - wie jetzt offenbar einige Fonds - gezwungen sind, zu verkaufen, spielt der fundamentale Wert der Firma offenbar keine Rolle mehr.



Kursabsturz: Diese Händler in New York sind geschockt.

FOTO: DPA

Sollten Kleinanleger jetzt lieber auch verkaufen, weil es vielleicht noch weiter runter geht?

Hirschmüller: Ein Anleger darf sich nie erst in solchen Krisensituationen diese Frage stellen. Der Kleinaktionär muss vorher wissen, welchen Zeithorizont seine Anlage hat. Agiert ein Anleger langfristig und kauft regelmäßig Aktien, dann kann er einen Absturz auch mal aussitzen. Bei kurzfristigen Spekulationen muss sich jeder Anleger fragen, wie hoch der Verlust ist, den er bereit ist hinzunehmen.

Kann die Talfahrt der Börsen von Regierungen gestoppt werden? Die gleichzeitige Leitzinssenkung mehrerer Notenbanken ist verpufft.

Hirschmüller: Mit einer Leitzinssenkung alleine lässt sich der Absturz nicht verhindern. Das Problem der Banken sind derzeit nicht die Zinsen, sondern dass man sich gegenseitig kein Geld ausleiht. Die

Notenbanken haben in der vergangenen Woche viel wichtigere Schritte als die Zinssenkung vollzogen. Sie stellen den Banken sehr hohe kurzfristige Kredite zur Verfügung, damit die Liquidität im Markt erhalten bleibt.

Wagen sie eine Prognose, wie es an den Börsen weitergeht?

Hirschmüller: Die Börsianer hoffen auf eine schnelle Erholung. Viele Händler spekulieren sogar darauf. Jede Erholung an der Börse wird wohl dazu führen, dass diese zu neuen Verkäufen genutzt wird. Der Ausverkauf, den wir sehen, wird nicht schnell erledigt sein.

Wie hart wird es für die Wirtschaft?

Hirschmüller: Es ist zu befürchten, dass durch eine Kreditkrise die Wirtschaft in eine Rezession kommt. Von einer Weltwirtschaftskrise wie 1929 sind wir aber weit entfernt.